



Mit der ungarischen Mezzosopranistin trifft sich Clauspeter Koscielny

LIVIA BUDAI

Künstlerische Erfüllung in Charakterpartien

Geplant hatten wir eigentlich ganz gezielte Fragen zu ausgesuchten Themen, aber wie immer läuft es mit der nach wie vor temperamentvollen Livia Budai völlig anders. Nach einem kurzen Treffen in Hamburg im Sommer dieses Jahres verabredeten wir uns diesmal an einem Herbst-Sonntag in Brüssel, ihrem künstlerischen Domizil. Seit einer knappen Woche von ihrem längeren "Heimaturlaub" in Kanada zurück, vermischte sich in einem spannenden Nachmittagsgespräch Berufliches, Privates, Aktuelles, Philosophisches und wie kann es bei einer Ungarin anders sein? - Lukullisches. Als Überraschung und voller Stolz präsentierte mir Livia Budai zuerst ihre homepage (www.LiviaBudai.com). Von dieser Sekunde an war sie sozusagen in ihrem Element. Was wir dort alles entdeckten und wie exakt, aber dennoch künstlerisch individuell sie die nüchterne Technik beherrscht und ein sensibles graphisches Gespür miteinbringt, das ist einfach bewundernswert. Und schon waren wir bei ihrem ersten wichtigen Themenpunkt.

Livia Budai, die sich mittlerweile weltweit in all ihren Fachpartien einen Namen gemacht hat, entdeckte vor knapp drei Jahren ihre Liebe zur Malerei. Sie wollte sich neben ihrer gesanglichen Interpretation, die - wie sie lakonisch bemerkt *natürlich nur eine reproduzierende Kunst ist*, auch kreativ verwirklicht sehen. Die Muße hierzu findet sie in ihrem Paradies, ihrer *Oase der Sinne* ihrem Haus, abgelegen in einer urwüchsigen Waldgegend im ostkanadischen Quebec. Einige Exponate zieren ihr Brüsseler Appartement, das stilvoll und gemütlich ihre warme Persönlichkeit und ihre starke Hinwendung zu Harmonie und Schönheit widerspiegelt. Vielleicht, oder besser gesagt gerade deshalb, sind ihre Motive (meist in Öl) wohl ausschließlich Landschaften, Wolkenstimmungen und die unglaubliche Farbmischung des Waldes zu den entsprechenden Jahreszeiten in akribisch naturalistischem Stil. Fast ohne Übergang philosophieren wir über den Sinn des Lebens, über menschliche Schwächen und Starken, über die Kunst als solche und natürlich über das Alter, womit sie nicht die geringsten Probleme hat, denn sie ist stolz darauf, gerade ihren 50. Geburtstag mit ihrer Familie, ihren liebsten Freunden und Kollegen gefeiert zu haben. Und prompt fällt ihr das Video von ihrem 25jährigen Bühnenjubiläum an der Budapester Staatsoper ein, zu dem ihr ein Fan aus Montreal eine traumhaft schöne, selbst handgearbeitete Kostümschöpfung schenkte, die würdevoll einen Ehrenplatz in ihrem Appartement beherrscht. Welch eine Hommage an die große Mezzosopranistin, die mit ihrer Kunst die ungarische Gesangstradition weltweit dokumentiert hat. Allein der hier gezeigte Auftritt als Azucena ist von einer so bezwingenden Dramatik, daß ich mich kaum daran erinnern kann, je eine glutvollere bzw. leidenschaftlichere Interpretation dieser Partie erlebt zu haben. Es kommt die Erinnerung an ihr New Yorker Met-Debüt in dieser Partie auf; *die komplizierte Inszenierung und das pompos-gefährliche Bühnenbild (mit unberechenbar offenem Feuer)* fast vergessend, denkt sie mit großer Freude immer noch an diesen fulminanten Verdi-Abend zurück

Die nächste Video-Kassette stellt sie in einem Porträt vor, gefilmt in ihrem Haus und der wundervollen Umgebung; und auch hier wieder überzeugt eine glutvolle Interpretation der Santuzza und Favorita. Ein eingeblendeter Ausschnitt als Quickly zeigt Livia Budai auch von der humorvollen Seite (köstlich und hinreißend komisch, wie sie mit ihrem strammen, wippenden Busen den Brief an den völlig verdutzten Falstaff des José van Dam kommentiert). Charakter, das ist es, was Livia Budais Interpretationen stets ausmacht. Sie schlüpft mit einer frapierenden Selbstverständlichkeit von der pastosen Erscheinung eines Orfeo in die Verführungskünste einer Dalila oder Carmen genauso gern und überzeugend hinein, wie sie als Frugola in Puccinis "Il Tabarro" eine Rad schlagende

Pennerin als Show Stopper servieren kann (so am Théâtre de la Monnaie in Brüssel geschehen). Ein Jugendfoto hatte sie gleich parat, auf dem ich sie als Ballett-Elevin wiedererkannte. Lachen kam bei uns auf - *Ja, ja, das waren Zeiten!* Ihre Erzählung von den Kindertagen in Budapest bis hin zu ihrem Deutschland-Debüt nach Gelsenkirchen war in diesem Moment fast wie programmiert. Für sie war die Arbeit am Musiktheater im Revier die Basis ihrer ganzen Karriere. Und sie ist sich sicher, daß eine solch glückliche Konstellation *Intendant - Opembaus - Partien - Publikum - Freunde - Erfolg* das Glück ausgemacht hat, das sie noch heute prägt.

Seit ein paar Jahren ist die Sängerin Livia Budai fast spezialisiert auf das Mezzo-Charakterfach und hat hier mit den Partien der Herodias, der Klytämnestra, der Iokaste, der Küsterin und der Kabanicha an internationalen Häusern Furore gemacht.

Sie hatte immer das Glück, nie eine dieser Partien nachinterpretieren zu müssen, sondern konnte mit ihrer starken Bühnenpersonlichkeit eine völlig neue faszinierende Darstellung offerieren. Diese mannigfachen Erfolge haben sie jedoch nicht von ihren Stammpartien weglocken können. Die Amneris, die Ulrica, die Azucena, die Berlioz-Cassandre, die Donizetti-Favorita, die Fremde Fürstin aus der "Rusalka" stehen nach wie vor ganz oben auf ihrer Repertoireliste und warten auf *Wiederbelebung*. Bei der Carmen kommt sie plötzlich ins Grübeln. Da läßt sie lieber ihren jüngeren Kolleginnen den Vortritt, denn Erfüllung findet sie garantiert in den bereits genannten anderen Partien, wie auch im Wagner-Fach, in dem sie in jüngster Vergangenheit mit der Fricka, der Kundry, der Brangäne, der Venus und ganz besonders mit der Ortrud Qualitätsmaßstäbe gesetzt hat. Für eine Partie jedoch fühlt sie sich von sämtlichen Agenturen und Verantwortlichen im Stich gelassen: die Amme in der "Frau ohne Schatten", *eine Rolle, wie für meine Stimme geschrieben, wann endlich darf ich sie singen?!*

2

Mittlerweile war auch die Entenbrust auf dem elegant gedeckten Tisch serviert; der auf uns wartende Rotwein wird sich bestimmt bis zu unserem nächsten Gespräch gedulden müssen, denn wir hatten noch die Auswahl der Fotos vor uns; und ein so bewegender Gesprächsnachmittag ist wie im Flug vorbei. Der wartende Taxichauffeur beendete unerbittlich unseren konstruktiven und genußvollen Gedankenaustausch, der - und so kenne und liebe ich Livia Budai - alsbald und sicherlich ganz spontan seine Fortsetzung finden wird.

Erfolgsrollen:

So wie die **Klytämnestra** (unser Titelfoto/LB aus der August-Everding-Inszenierung der Hamburgischen Staatsoper) zählt auch die **Herodias** (unser Fotorechts/ LB aus der Brüsseler Produktion) zu den von ihr bevorzugten Strauss-Charakterpartien.

Seit Rom (unter der Leitung von George Prêtre) fasziniert Livia Budai die Gestaltung der **Iokaste** in Strawinskys "Oedipus Rex" immer mehr Ihren jüngsten Erfolg mit dieser Partie (unser Foto links oben/LB) hatte sie in Antwerpen und Brüssel. Mit dieser Inszenierung wird sie demnächst auch in Liège zu sehen sein.

Und immer wieder **Azucena** (hier in einer Produktion aus dem Aalto-Theater in Essen, Foto links unten/Webel/LB); die wohl meistgesungene Verdi-Partie wird auch in dessen Gedenkjahr im Terminkalender stehen: u. a. am 21. und 24. 1. an der Ungarischen Staatsoper in Budapest.

Erfolgsrollen:

Mit der **Ortrud** (unser Foto links/LB zeigt sie in der Düsseldorfer Inszenierung) feiert sie grandiose Erfolge.

Von ihr hat sich Livia Budai mit Dankbarkeit und freudigen Erinnerungen verabschiedet: **Carmen**, die Partie, mit der sie stets in Verbindung gebracht wurde und die sie eigentlich gar nicht so häufig gesungen hat (ihr fallen nur Varna, Budapest, Nimes, Szeget, Monte-Carlo, Sofia und Marseille ein - unser Foto unten/LB).

Nach wie vor identifiziert sich Livia Budai stark mit Glucks **Orfeo** (unser Foto rechts außen/LB zeigt sie in einer Produktion in Marseille) und möchte diese Partie *bis zum Ende meiner Karriere singen*.

Livia Budai - zur Person:

Livia Budai wurde in Ungarn geboren, studierte an der FranzLiszt-Akademie in Budapest und war anschließend für vier Jahre Mitglied der Budapester Staatsoper. 1977 verließ sie Ungarn und wurde am Musiktheater im Revier, Gelsenkirchen, fest engagiert. Im selben Jahr gab sie ihr sensationelles Debüt als Azucena neben Carlo Bergonzi als Manrico an Londons Covent Garden Opera. Ihr USA-Debut folgte eine Spieizeit später als Eboli an der San Francisco Opera. Im Fach des dramatischen Mezzosoprans ging es dann international Schlag auf Schlag weiter. Sie war mit ihren Paradedpartien umjubelter Gast an der Bayerischen Staatsoper in München und dort auch die Fremde Fürstin in Dvoráks "Rusalka", an der Wiener Staatsoper, am Teatro Liceu in Barcelona, beim Maggio Musicale in Florenz, in Madrid (neben Montserrat Caballé sang sie in "Maria Stuarda"); es folgten Hamburg, Frankfurt, Mannheim, Monte-Carlo, Berlin (unvergessen ihr sensationeller Erfolg als Laura neben Plácido Domingo und die Hans-Neuenfels-Skandal-Inszenierung von "La forza del destino" in der sie für ihre Preziosilla begeisterten Zuspruch von Presse und Publikum erhielt). In Bologna und in Mailand war sie die Brangane (auch in Stuttgart), die BerliozMarguerite und auch Bartóks Judith (sie versteht es nicht so ganz, daß man sie als Ungarin für diese Partie verhältnismaßig selten anfragt). Das Théâtre de la Monnaie in Brüssel erlebte sie u. a. als Quickly, Kundry, Ortrud, Herodias und Dido. Große Beachtung fand ihre Rückkehr an Londons Covent Garden Opera mit ihrer Eboli in der fünfaktigen französischen Originalfassung von Verdis "Don Carlo" und danach mit der Venus. An der Grand Opéra Paris gab sie die Ada in Luciano Berios "La vera storia"; mit dieser Partie gastierte sie auch in Florenz und Amsterdam. Am Teatro La Fenice in Venedig sang sie die Azucena, am Opernhaus von Catania war sie Orfeo. Erstmals interpretierte sie die Dalila in Antwerpen, danach in Palm Beach und Liège. Nach mehreren Verpflichtungen bei der Canadian Opera Company in Toronto wurde sie von der Metropolitan Opera für die Neuproduktion "Il Trovatore" (1987) neben Joan Sutherland und Luciano Pavarotti eingeladen. Die Klytämnestra sang sie u. a. in der August-Everding-Inszenierung an der Hamburgischen Staatsoper; die Renata ("Der feurige Engel") an der Pariser Grand Opéra war ein großer Triumph. Die Ulrica gab sie u. a. in Edmonton, München, Hamburg, Köln und Mannheim. In Marseille war sie Glucks Orfeo, Dalila, Cassandre von Berlioz und Amneris (auch in Köln und Nizza) sowie in Turin die Fricka. Auf der Japan-Tournee der Hamburgischen Staatsoper brillierte sie als Venus neben René Kollo als Tannhäuser. Außerdem sang sie in Genf, Kopenhagen, Chicago, Detroit, New Jersey, Dublin, Montreal (in "Adriana Lecouvreur), am Aalto-Theater in Essen und begeisterte wiederum als Venus im neueröffneten Teatro Massimo von Palermo.

Livia Budai sang u. a. bei den Festivals von Aix-en-Provence, Orange, Nimes sowie bei den Opernfestspielen von München, Varna, Savonlinna, Verona (hier war sie in der Arena die Amneris und die Laura in "La Gioconda") und trat beim Holland-Festival auf. Die Salzburger Festspiele zählen infolge von Termenschwierigkeiten bis heute leider nicht zu ihren Wirkungsstätten.

Internationale Konzert- und Oratorien-Auftritte runden das weite Spektrum Livia Budais ab. Liederabende (hier denkt sie mit Freude an von Wilhelm von Grunelius begleitete Recitals in Brüssel und Berlin, u. a. die "Wesendonck-Lieder") unter einem speziellen Thema stehen nach wie vor auf ihrem Terminplan.

Neben zahlreichen Recitals (besonders das Opernrecital unter der Leitung von Tamas Pal zeigt in italienischen Arien ihre stimmlichen Vorzüge) sowie Oratorien (hierbei seien die "Esther" von Dittersdorf und Schumanns "Requiem für Mignon", beides bei Hungaroton, erwähnt) ist besonders ihre Laura in Ponchiellis "La Gioconda" neben Eva Marton in der Titelpartie, Giorgio Lamberti als Enzo, Samuel Ramey als Alvise und Sherrill Milnes als Barnaba, ebenfalls bei Hungaroton, herauszuheben. Bei Denon ist sie in Mahlers 8. Symphonie zu hören.